

13. August 2011 – 50. Jahrestag des Mauerbaus in Berlin

Nach Glockenläuten und Schweigeminute:

Gebetsandacht in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Orgel: EG 283, Herr, der du vormals hast dein Land...

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Der Friede Gottes sei mit uns allen.

Heute vor fünfzig Jahren, in den frühen Morgenstunden des 13. August 1961, wurde quer durch Berlin die Grenze zwischen dem östlichen und den westlichen Sektoren abgeriegelt. Der Bau der Berliner Mauer begann.

Zum Läuten der Glocken haben wir soeben, mit vielen Menschen in der ganzen Stadt, an die Ereignisse von damals gedacht und daran, was diese Mauer fast dreißig Jahre lang für diese Stadt und für die Menschen auf beiden Seiten bedeutet hat.

Wir haben es jeder für sich selbst getan, mit den eigenen Gedanken und Erinnerungen, bewegt auch durch alles das, was uns in den zurückliegenden Tagen dazu in Zeitungen und Fernsehen begegnet ist.

Und nun lasst uns dies auch miteinander tun und unsere Gedanken im Gebet vor Gott bringen. Sie können nach den einzelnen Teilen des Gebets jeweils einstimmen in die Bitte: „Herr, erbarme dich!“

Wir gedenken der Männer und Frauen und auch der Kinder, die an der Mauer und an der innerdeutschen Grenze ihr Leben verloren haben.

Wir gedenken auch all derer, die ihren Versuch, in die Freiheit zu gelangen, mit schlimmen Jahren im Gefängnis und anderen schlimmen Folgen bezahlen mussten.

Für sie und alle Opfer von Diktatur und Gewalt bitten wir:

Herr, erbarme dich.

Wir gedenken all der Familien, die durch den Mauerbau und die Zementierung der Teilung auseinandergerissen wurden, Eltern und Kinder, Geschwister, Enkel und Großeltern, gute Freunde. Wir ahnen den tiefen Schmerz, den das in vielen Seelen hinterlassen hat, und bitten für alle, deren Leben so gezeichnet wurde:

Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle diejenigen, die die DDR verlassen haben, weil das Leben für sie dort keine Perspektive mehr hatte; denen die Flucht oder die Ausreise gelungen ist – und die dann oft noch einmal völlig von vorn ihr Leben aufbauen mussten.

Wir denken aber auch an diejenigen, die bewusst geblieben sind, weil sie sich dort gebraucht sahen.

Und an die vielen, für die solche Fragen sich gar nicht stellten, die einfach da, wo sie waren, ihr Leben gelebt haben.

Für sie und uns alle bitten wir:

Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle, die Jahrzehnte hindurch die Verbindung zu Angehörigen und Freunden gehalten haben, über die Grenze hinweg, mit Briefen und später auch mit Besuchen, mit Päckchen und Paketen. Wir denken an die zahllosen Zeichen der Treue und Verbundenheit – von hier nach dort, von dort nach hier. Für alle, die sich mit der Teilung nicht abfinden konnten und wollten, bitten wir:

Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle diejenigen, die auch in politischem Sinn gegen die Teilung gewirkt und die Verbindung gehalten haben. Dass die Verbindung zwischen den Kirchen in beiden Teilen Berlins, in beiden Teilen des Landes immer lebendig blieb und dass dadurch so manches bewirkt werden konnte. Dass es auch in anderen Zusammenhängen Austausch gab, der über das offiziell Erlaubte hinausging. Dass die Freiheit des Denkens und der Austausch der Gedanken von Anfang an und auf Dauer nicht unterdrückt werden konnte, dafür sind wir dankbar und bitten:

Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle diejenigen, die in der DDR für Veränderungen eingetreten sind, mit Mut und Fantasie und mit hohem persönlichem Einsatz, und die schließlich wesentlich dazu beigetragen haben, dass die „Friedliche Revolution“ möglich wurde. Zugleich denken wir daran, wie viele in diesem Land, auf beiden Seiten der Grenze, sich ein Ende der Mauer schon längst nicht mehr vorstellen konnten.

Für uns alle miteinander lasst uns bitten:

Herr, erbarme dich.

Schließlich denken wir an diesem 50. Jahrestag des Mauerbaus auch an diejenigen, die das damals geplant und befohlen haben. Denen es dabei um die Erhaltung ihrer politischen Macht ging, die untergründig vielleicht auch von Angst getrieben waren – und die womöglich doch auch meinten, damit dem Frieden und dem Aufbau einer gerechten Gesellschaft zu dienen.

Wir denken an diejenigen, die später für den Ausbau der Grenzanlagen und für den Schießbefehl verantwortlich waren. Und an die vielen, die dort die Jahrzehnte hindurch Dienst getan haben, freiwillig und mit Überzeugung, oder auch, weil es ihnen befohlen wurde.

Vieles davon ist heute erforscht und bekannt, vieles aber auch noch nicht. Über das hinaus, was gerichtlich oft nur unvollkommen zu klären ist, sind viele Fragen nach Schuld und persönlicher Verantwortung weiterhin offen und werden es zum Teil wohl für immer bleiben. Insbesondere für die Opfer ist das ein bleibender Schmerz.

Im Wissen, dass wir Menschen im Letzten nicht zu richten haben, suchen wir auch hiermit unsere Zuflucht bei Gott und bitten:

Herr, erbarme dich.

Alle unsere Gedanken und Bitten, auch alle unsere offenen Fragen lasst uns nun hineinlegen in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Wir beten gemeinsam das Vaterunser und singen danach auch gemeinsam „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

Vater unser

EG 421 „Verleih uns Frieden gnädiglich“

Segen

Orgelmusik

Pfarrer Martin Germer, mgermer@web.de; www.gedaechtniskirche-berlin.de